

## Abstract

Aufgrund der beschlossenen Energiewende im Juli 2011 steht die Bundesrepublik Deutschland vor einem tiefgreifenden Umbau zu einer Energieversorgung, die zunehmend aus erneuerbaren Energien bestehen wird. Das Ziel, deren Anteil bis 2020 auf 35% zu verdoppeln, erfordert bedeutende Infrastrukturanpassungen wie den tagespolitisch umfassend diskutierten Netzausbau. Dem Ausbau der Versorgungsinfrastrukturen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, da sich die Finanzierung technischer und sozialer Infrastrukturen im demografischen Wandel schwierig gestaltet und der Bevölkerungsrückgang vielerorts eine Unterauslastung und das Erreichen ökonomischer Tragfähigkeitsgrenzen bewirkt (Libbe 2008: 18). Infrastrukturplanungen im Rahmen der Energiewende bieten daher eine Chance, bedarfsorientierte Anpassungen zu treffen, welche die Handlungsfähigkeit der Kommunen und die Versorgung der Bevölkerung zukünftig gewährleisten.

Das Forschungsinteresse besteht darin, den zukünftigen Energiebedarf des Haushaltssektors vor dem Hintergrund einschneidender demografischer Veränderungen für das Jahr 2030 abzubilden. Der Haushaltssektor ist mit einem Anteil von 30% am Endenergieverbrauch der größte Energiekonsument. Allerdings bestehen diesbezüglich raumstrukturelle Mengenunterschiede, da sich Haushalte hinsichtlich ihrer Größe und Struktur unterscheiden und ihr Konsum an Wohnungen, Gütern insbesondere Energie sowie Dienstleistungen im Lebenszyklus schwankt. Weiterhin unterscheiden sich die sozio-ökonomischen Lebenslagen der Haushalte auf allen Gebietsebenen.

Sozio-demografische Datengrundlagen wie die Mikrodaten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erscheinen besonders geeignet, den Einfluss verschiedener Haushaltscharakteristika auf den Energiekonsum eines Haushalts zu untersuchen und auf die zukünftige Energienachfrage zu prognostizieren. Dabei stellt die Haushaltsgröße einen Leitindikator dar, der Größenvorteile und Konsumeffekte verknüpft, die sich aus der demografischen Alterung und wohnflächenspezifischen Entwicklungen ergeben. Somit bewirkt der Trend zu kleineren Haushalten mittelfristig steigende Haushaltszahlen und steigende pro-Kopf Energieausgaben, da kleinere Haushalte zu höherem Energiekonsum neigen. Die Betrachtung auf Ebene der 412 Stadt- und Landkreise zeigt jedoch, dass diese Entwicklungen keineswegs flächendeckend verlaufen und regionale Unterschiede festzustellen sind.

Ferner entwickelt die Diplomarbeit methodische Ansätze, inwiefern eine Untersuchung sozio-demografischer Haushaltscharakteristika auch auf andere Formen der Versorgung mit technischen und sozialen Infrastrukturen übertragbar ist. Hier wären beispielhaft die Ver- und Entsorgung mit Trink- oder Abwasser sowie eine bedarfsgerechte Planung von Schulen, Krankenhäusern und Planungen weiterer sozialer Infrastrukturen zu nennen.